

Erinnern und Beten

Liebe Gemeinde,

bringt beten überhaupt etwas? Reicht das Reden mit Gott weiter als die Decke oder der Himmel über uns? Diese Fragen, wenn wie sie uns nicht schon selber gestellt haben, dann sind sie schon an uns heran getragen worden. Schon zu Zeiten von Jesus wurden diese Fragen gestellt. Deswegen erzählt Jesus uns folgende Geschichte aus dem Gerichtssaal:

Die Bibel - Lukas 18, 1-8

18¹Jesus wollte den Jüngern deutlich machen, dass sie immer beten sollen, ohne darin nachzulassen. Deshalb erzählte er ihnen ein Gleichnis: ²»In einer Stadt lebte ein Richter. Der hatte keine Achtung vor Gott und nahm auf keinen Menschen Rücksicht. ³In der gleichen Stadt wohnte auch eine Witwe. Die kam immer wieder zu ihm und sagte: ›Verhilf mir zu meinem Recht gegenüber meinem Gegner.« ⁴Lange Zeit wollte sich der Richter nicht darum kümmern. Doch dann sagte er sich: ›Ich habe zwar keine Achtung vor Gott und ich nehme auf keinen Menschen Rücksicht. ⁵Aber diese Witwe ist mir lästig. Deshalb will ich ihr zu ihrem Recht verhelfen. Sonst verpasst sie mir am Ende noch einen Schlag ins Gesicht.« ⁶Und der Herr fuhr fort: »Hört genau hin, was der ungerechte Richter hier sagt! ⁷Wird Gott dann nicht umso mehr denen zu ihrem Recht verhelfen, die er erwählt hat – und die Tag und Nacht zu ihm rufen? Wird er sie etwa lange warten lassen? ⁸Das sage ich euch: Er wird ihnen schon bald zu ihrem Recht verhelfen! Aber wenn der Menschensohn kommt, wird er so einen Glauben auf der Erde finden?«

Manchmal stockt mir der Atem wenn ich die Bibel lese. Gott mit einem ungerechten Richter zu vergleichen ist schon ein starkes Stück. Oder doch nicht? Wenn ich daran denke, wie viele Menschen sich ungerecht von Gott oder auch seinem irdischen Bodenpersonal behandelt fühlen. Dann ist der Vergleich gar nicht so weit hergeholt, sondern bekommt eine ganz neue Dimension. Was führt dazu, dass Menschen Gott als ungerecht empfinden?

- Eine falsche Vorstellung von dem, was Gott zu tun und zu lassen habe.
- Eine falsche Vorstellung davon, was mein Recht sei.
- Eine falsche Vorstellung davon, wie Gott mir Recht zu schaffen habe.

Mit diesen falschen Vorstellungen will Jesus hier aufräumen. Er sagt folgendes: Wenn schon ein ungerechter Richter auf Erden am Ende Recht schafft. Um wie viel mehr wird dann Gott, von dem ich weiß, dass er absolut gerecht ist, und dass die „Armen und Witwen und ungerecht Verfolgten“ unter seinem besonderen Schutz stehen und er ihnen Recht verschafft. Um wie viel mehr wird dann Gott schon bald Gerechtigkeit aufrichten für unsere Welt.

- Die Witwe bleibt dran

Damit ist gemeint, dass wir Tag und Nacht beten sollen. Geht das überhaupt? Wenn ich es wörtlich verstehe, dann natürlich nicht. Ich will es an einem ganz einfachen Beispiel deutlich machen. Glauben und Beten ist eine Beziehungssache. Darum wird das Glaubensverhältnis zu Gott in der Bibel mit einer Ehe verglichen. Ich bin Tag und Nacht mit meiner Frau verheiratet. Das heißt dann aber nicht, dass ich sie die ganze Zeit voll labere oder sie mich immerzu zutextet. Und doch besteht die ganze Zeit die Beziehung und man kann auch ohne Worte eine ganze Menge ausdrücken. Natürlich gibt es auch Gelegenheit das Tag und Nacht wörtlich zu nehmen. Wenn ich nachts wach liege und nicht schlafen kann, dann bringt statt wach zu liegen und grübeln, wesentlich mehr die Einstellung, wach zu liegen und zu beten.

Dran bleiben heißt also Tag und Nacht auf Sendung mit Gott zu sein. Auf das zu hören, was Gott mir auf mein Gebet antwortet und nicht so schnell aufzugeben, wenn die Antwort nicht sofort oder nicht so wie erwartet kommt.

- Die Witwe tut nicht Unrechtes

Manches Unrecht ärgert so sehr, dass man dreinschlagen könnte. Doch das tut die Witwe gerade nicht. Sie lässt nicht locker, und sie hat auch recht. Aber nicht so, dass sie sich zu irgendeinem Unrecht hinreißen lässt.

Der Richter hat zwar Angst, dass sie „mir ins Gesicht schlage“, das kann ich aber unter der Vorstellung verbuchen, dass er damit rechnet, dass andere Leute so reagieren, wie er selbst reagieren würde.

Nehmen wir uns also am Verhalten der Witwe ein Vorbild und fordern unser Recht, aber lassen uns nicht zu unrechtem Verhalten hinreißen.

Und wir dürfen auch sicher sein, dass wenn der Menschensohn, das ist der Titel für den als Weltenrichter wiederkommenden Jesus Christus, dass wenn der Menschensohn wiederkommen wird, er die Dinge ins Lot bringt und Gerechtigkeit herstellt. Denn so richtet Gott schon bald Gerechtigkeit für unsere Welt auf.

- Die Witwe setzt sich also für ihr gutes Recht ein.

So wie dieser Witwe, geht es den Verfolgten Christen in vielen Ländern. Sie werden verfolgt und benachteiligt, nur weil sie Christen sind und an Jesus Christus glauben. Das geschieht z.B. in islamischen, kommunistischen und totalitären Staaten.

In vielen islamischen Staaten gibt es keine Religionsfreiheit nach dem Motto einmal Moslem immer Moslem. Kommunistische Staaten vertreten den Atheismus und in totalitären Staaten sehen sich die Machhaber gerne selber als Gott.

Der Glauben Jesus Christus dagegen lebt aus der Freiheit. Er weiß um den Vater im Himmel und setzt allen menschlichen Göttern den wahren lebendigen Gott entgegen. Allein diese Tatsache wird dann für gefährlich empfunden und verfolgt. Es unterminiert ja die eigene Meinung und man hat gleichzeitig einen Sündenbock, der von den eigenen Fehlern ablenkt.

Aber hier zeigt uns die Geschichte der bittenden Witwe den richtigen Weg: Sich an Gott wenden und nicht locker lassen und selber kein Unrecht tun.

Das sollen auch wir mit unserem Gebet tun und ich will für dieses Gebet fünf Hinweise geben:

Was und wie sollen wir für verfolgte Christen beten?

1. Beten wir, dass Gott den verfolgten Christen die richtigen Worte schenkt.
2. Beten wir, dass die verfolgten Christen selbst in ihrer Schwäche Frieden in Gott finden.
3. Beten wir, dass Christen in Bedrängnis sich an dem festhalten können, was größer ist als sie.
4. Beten wir, dass Gott den verfolgten Christen hilft, so wie es seinem Willen entspricht.
5. Beten wir, dass das Zeugnis der verfolgten Christen diejenigen berührt, die ihnen schaden wollen.

Auch darum brauchen wir den Volkstrauertag.

Wir denken heute an die Opfer von Gewalt und Krieg, an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken der Soldaten, die in Kriegen starben, der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren. Wir denken an und beten für die verfolgten Christen.

Erinnern und Beten ist eine gute Lösung, weil sonst dieselben Fehler immer und immer wieder gemacht werden.

- Der Kluge lernt aus den Fehlern von anderen.
- Normale Menschen wie ich, lernen meist aus den eigenen Fehlern.
- Schlimm wird es, wenn weder aus den Fehlern anderer noch aus den eigenen Fehlern gelernt wird.

Doch hier gibt uns der Text Hoffnung, dass Gott Gebet hört und das Jesus wiederkommen wird, um die Welt gerecht zu richten. Es ist ein Ausblick in den Himmel, dort wo keine Fehler mehr gemacht werden. Das liegt daran, dass das Grundproblem von uns Menschen dann beseitigt sein wird: die mangelnde Verbindung zu Gott.

Lasst uns für die heute Verfolgten eintreten, im Besondern für die verfolgten Christen, sie brauchen Unterstützung durch unser Gebet, unser Erinnern, unsere Aufmerksamkeit und unsere Spenden.

Der Theologe und Liederdichter Reinhold Schneider hat es eindrücklich formuliert:

Allein den Betern kann es noch gelingen
Das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten
Und diese Welt den richtenden Gewalten
Durch ein geheiligt Leben abzuringen.

Denn Täter werden nie den Himmel zwingen:
Was sie vereinen, wird sich wieder spalten,
Was sie erneuern, über Nacht veralten,
Und was sie stiften, Not und Unheil bringen.

Jetzt ist die Zeit, da sich das Heil verbirgt,
Und Menschenhochmut auf dem Markte feiert,
Indes im Dom die Beter sich verhüllen,

Bis Gott aus unsern Opfern Segen wirkt
Und in den Tiefen, die kein Aug' entschleiert,
Die trockenen Brunnen sich mit Leben füllen.

Amen.

© ralf@krust.de (weitere Predigten siehe <https://groups.google.com/d/forum/predigtabo>)